

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 44 (1987)

Heft: 10

Artikel: "Handball donne un bon moral"

Autor: Suter, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

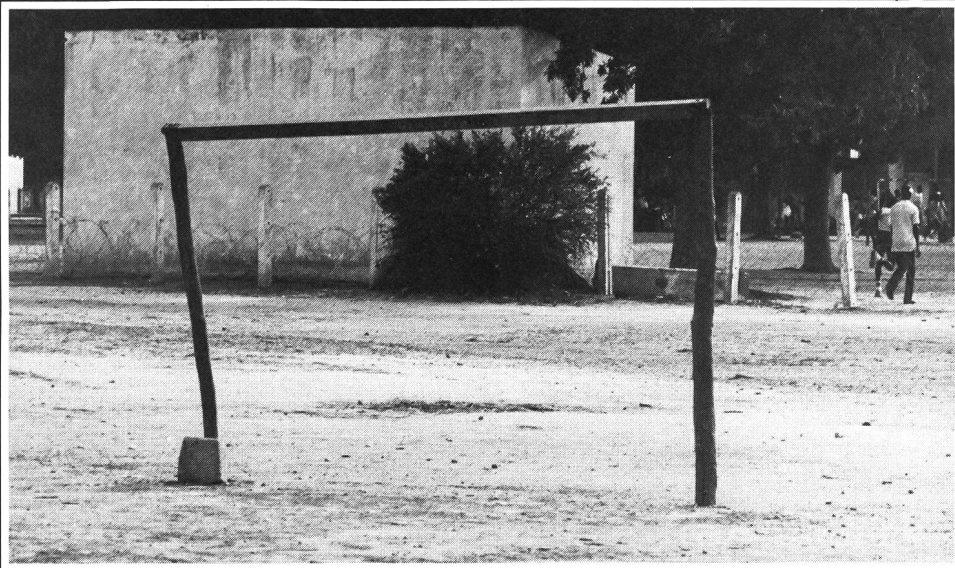
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auch das einfachste Handballtor ist ein Tor!

Als «Sportentwicklungshelfer» in Tschad

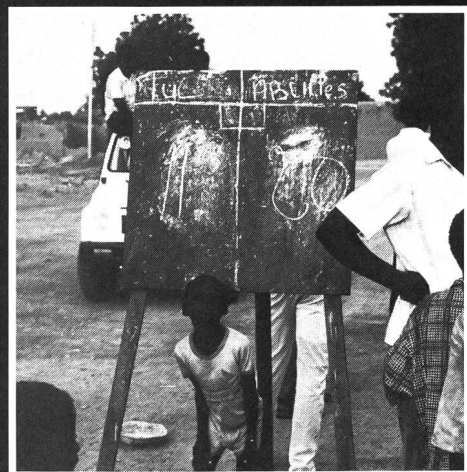
«Handball donne un bon moral»

Heinz Suter, ETS Magglingen

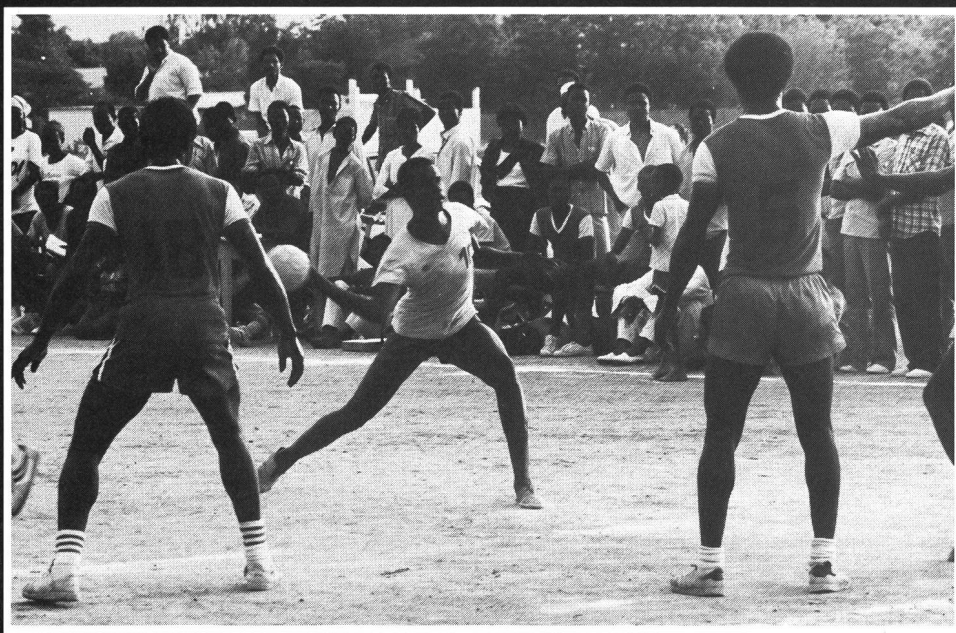
Tschad, «das Herz Afrikas», seit 1960 unabhängiger Staat in Zentralafrika, steht seit 14 Jahren im Krieg. Innere Machtkämpfe haben dazu geführt, dass fremde Mächte zu Hilfe gerufen wurden: Lybien hält seit 1973 den Aouzou-Streifen im Norden besetzt, die Schutzmacht Frankreich ist mit modernstem Kriegsmaterial und Truppen am Konflikt beteiligt.

Bei der Bevölkerung in N'Djamena, der Hauptstadt, bekannt als einstiges Sklavenreservoir, herrschen Ungewissheit, Furcht, Spannung und Hoffnung, ähnlich der Kolonialzeit.

Hoffnung auf die französische Mirage, die zu jeder Tages- und Nachtzeit über die Stadt donnern, auf die legendäre Fremdenlegion, die einzigen Söldner in fremden Kriegsdiensten, die mit melancholischen Gesängen sich selbst Mut für den unerbittlichen, harten Wüstenkrieg machen.



Resultattafel auf tschadisch. Das Herz ist wichtiger als Topanlagen.



Hunderte von Neugierigen sorgen für Stimmung bei Spiel und Training.

Hoffnung, einmal am Tag essen zu können und genügend Wasser zu finden. Hoffnung, Lehrbücher für die Schulen zu erhalten, damit die über hundert Kinder pro Klasse unterrichtet werden. Hoffnung, die mangels Material und Sportgeräte geschlossene Sportschule eines Tages wieder zu öffnen.

Ausgerechnet in dieses Land wurde ich im Auftrage des IOC als «Sportentwicklungshelfer» geschickt. Auf Anfrage des «Comité Olympique et Sportif Tchadien» wurde ein Handball-Trainerlehrgang durch die «Solidarité Olympique» finanziert. Ist es angesichts dieser Armut, dieser Kriegssituation, des wirtschaftlichen und menschlichen Elendes über-

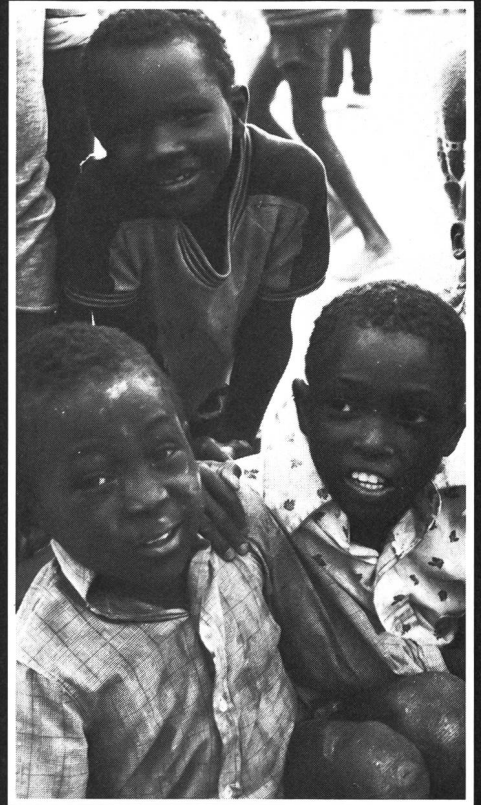
haupt vertretbar, gerade im Sport Entwicklungshilfe zu betreiben? Die Antwort habe ich bei meiner Arbeit, in den nachhaltigen Eindrücken und in den Gesprächen gefunden: Treffend hat mir Ali Bah, der Lehrer aus dem Norden geantwortet: «Handball donne un bon moral.» «Handball gibt mir ein psychisches Wohlbefinden, Zusammengehörigkeitsgefühl und ich fühle mich dabei in einer anderen Welt.»

Immer wieder habe ich diese «Moral» bewundert. Acht Mannschaften spielen in der Hauptstadt Handball und haben zusammen sechs Bälle; zwei Mannschaften entlehnen sich für Training und Spiele gegenseitig den einzigen Ball.

Am Samstagnachmittag, unter gleissender Sonne, ritzen die beiden Mannschaften die Spielfeldmarkierung in den Lehmboden. Seit die festen Tore abgibt und das Holz anderweitig verwendet wurde, werden die Torpfosten für jedes Spiel neu eingegraben. Dann wird unter den mächtigen, schattenspendenden Bäumen mit dem einzigen Ball eingespült. Unterdessen sind die barfuss pfeifenden Schiedsrichter eingetroffen und versuchen, mehrmals vergeblich, die Spieler auf das Spielfeld zu dirigieren. Verständlich, die Temperatur beträgt immer noch über 55°.



Am Spielrand: sehen und gesehen werden.

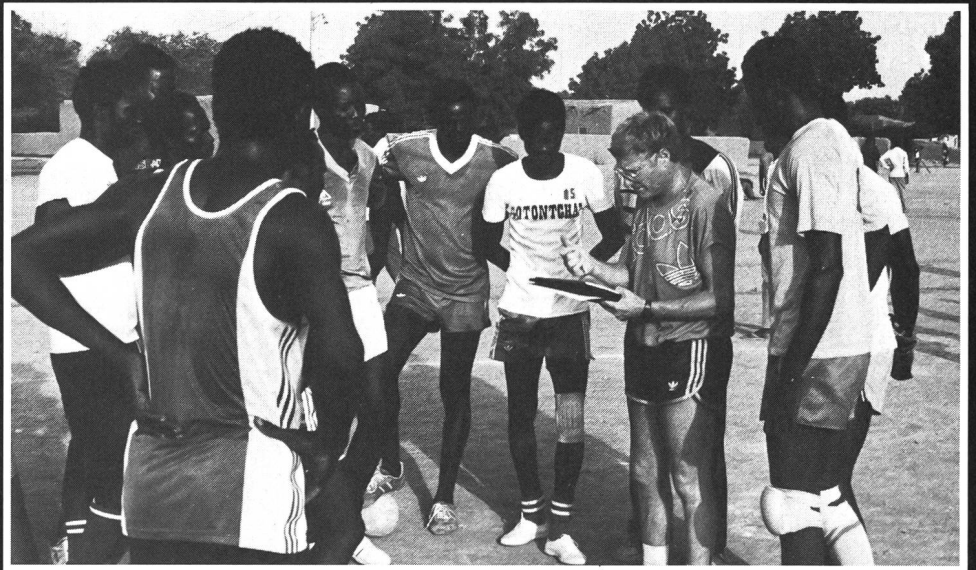


Tschadische Handball-Zukunft?

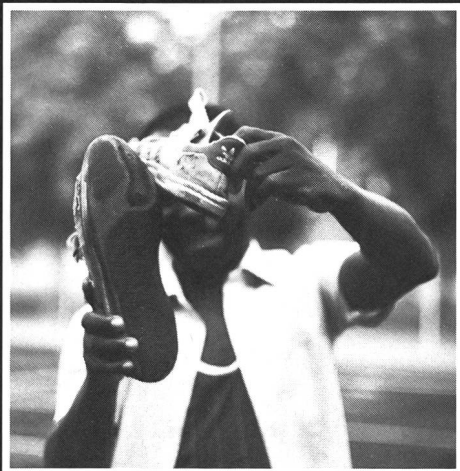
Spieler sehen, die freiheitliches Denken auf ihre Art interpretieren: Jeder versucht sich mit dem Ball als Alleinunterhalter.

Am nächsten Morgen beginnt für mich der dreiwöchige Ausbildungskurs. 15 zukünftige Trainer stehen vor mir, gespannt, neugierig und doch ängstlich, mit unaussprechlichen Namen. Ich bin für sie der «Monsieur Heinz», der sie Wunder lehren wird. Da fast alle im Lehrerberuf tätig sind, lege ich grossen Wert auf Animations- und Spielformen, auf pädagogische und methodische Ausbildungsinhalte. Im Vordergrund stehen Freude und Spass, das gemeinsame Spielerlebnis und das Dankengut für ihre Arbeit in der Schule.

Bereits am zweiten Tag muss ich den Unterricht abrechnen. Über 100 Kinder und Erwachsene wollen meinen Unterricht «hautnah» erleben. Vor lauter Menschen auf dem Spielfeld sehe ich meine Spieler



Heinz Suter doziert Handball-Taktik bei 50 Grad Hitze!



Tam Son Ngara, Turninspektor, mit seinen einzigen Turnschuhen.

nicht mehr. Ich finde ausgerechnet in der französischen Militärbasis, umgeben von Panzern und Mirages, einen «geschützten» Platz und in der Kaserne der Fremdenlegion ein Theorielokal. Kaingar Ousmane, geboren «vers» 1959, Lehrer in einem Dorf im Norden, 1500 km von N'Djamena entfernt, ohne Eisenbahnverbindung, wartet in seinem Dorf auf einen Lastwagen, der ihn in drei Tagen zu mir in den Kurs bringt. Wann und wie er zurückkehren wird, weiss er noch nicht. Zeit spielt für ihn keine Rolle; die Sonne geht am Morgen auf und am Abend unter.

Tam Sou Ngara, ein Schul- und Turninspektor aus Sarh, einer südlichen Provinz, kann am sechsten Tag nicht mehr trainieren: Seine völlig durchlöchernten Turnschuhe sind gänzlich auseinander-

gefallen. Er hat weder Geld, noch ein zweites Paar. Was tun? Sollten sie Tam Sou in nächster Zeit begegnen, trägt er bestimmt zu kleine, blaue Handballschuhe, die Schuhe des «Monsieur Heinz».

Als erster Europäer und Weisser auf dem Gebiet der Sportentwicklung seit der Unabhängigkeit im Jahre 1960, habe ich versucht, den Sport, das Handballspiel als integralen Bestandteil von vielfältigen Möglichkeiten im Rahmen der Gesamterziehung der Schule, aber auch als Wettkampfsport, anzubieten. Es wäre vermessen zu behaupten, der Sport sei das zentrale Instrument, um Probleme im Tschad abzubauen. Es gibt bestimmt, im Sinne der Entwicklungshilfe, dringlichere Massnahmen. Aber: «Handball donne un bon moral.» ■